

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gieben. Mitarbeiter:
Pfarrer Everber-Gassel. Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.
Pilgermission. Druck v. J. G. Oden Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 8.

Sonntag, den 25. Februar 1917.

10. Jahrg.

Wort des Lebens.

Wort des Lebens, laute Quelle,
Die vom Himmel sich ergießt,
Lebenskräfte gibst Du jedem,
Der Dir Geist und Herz erschließt,
Der sich wie die welcke Blume,
Die der Sonnenbrand geliebt,
Dürrend von dem dürren Lande
Zu der Quelle niederneigt.

Ohne Dich, was ist die Erde?
Ein beschränktes, finstres Tal.
Ohne Dich, was ist der Himmel?
Ein verschlossener Freudenaal.
Ohne Dich, was ist das Leben?
Ein erneuter, finst'rer Tod.
Ohne Dich, was ist das Sterben?
Nachtgrau'n ohne Morgenrot.

Wort des Lebens, Du erleuchtest,
Doch erwärmst Du auch zugleich;
Eine Hölle offenbart Du,
Aber auch ein Himmelreich.
Fürchtbar schreckst Du die Sünder
Aus der dumpfen, trägen Ruh',
Doch mit Liebe deckst Du wieder
Jedes Büßers Fehle zu.

Einen Richter lehrest Du fürchten,
Der mit rechter Wage wägt,
Doch auch einen Vater lieben,
Der mit Langmut alle trägt,
Einen Gott, der den geliebten
Ein'gen Sohn zum Opfer gibt,
Der an Ihm die Sünde richtet
Und in Ihm die Sünder liebt.

Wort des Lebens, wer Dich höret,
Dem versprichst Du ew'ges Heil;
Doch nur dem, der Dich bewahret,
Wird das Kleinod einst zuteil.
Nun, so will ich Dich bewahren,
Schwert des Geistes, Gottes Wort;
Hilf mir hier auf Erden streiten
Und die Kron' erwerben dort!

Bh. Spitta.

Dem Ertrinken nahe.

Einst scheiterte ein Schiff an einer felsigen Küste
und wurde von der Gewalt der Wellen in Stücke
zerschmettert. Einer der Reisenden wurde ins Meer
geschleudert. Es gelang ihm, eine Planke von dem
Schiff zu erreichen und sich an ihr festzubaltn. Nun
wurde er von den Wogen hin und her geworfen;
bald war er über, bald unter dem Wasser. Als er
dem Ertrinken nahe war, schrie er plötzlich laut:
„Mutter, ich habe die Korinthen doch genommen; ja
ich hab's getan!“

In diesem Augenblick wurde er von einem
Rettungsboot, das zur Hilfe der armen Schiff-
brüchigen hinausgefahren war, aufgefischt und ans
Land gebracht. Als er sich ein wenig erholt hatte,
fragte man ihn, wie er eigentlich zu jenem Aus-
ruf gekommen sei. Betroffen schwieg er einen
Augenblick still, aber endlich sagte er: „Ihr
wundert euch über meine Worte, und ich tue es
nicht minder. In meiner Jugend habe ich einmal
meiner Mutter Korinthen gestohlen, die Tat aber
nachher abgeleugnet. Ich habe auch in meinem
ganzen Leben nicht wieder daran gedacht. In dem
Augenblick aber, als mich meine Kräfte verließen,
und ich nicht anders dachte, als daß ich sterben
müßte, stand meine Mutter mit ernsten Blicken vor
mir und stellte mich über jenen Vorfall zur Rede.
Daher mein Ausruf.“

Das ist ein kleines Beispiel von dem Gedäch-
tnis des Menschen sowie von der Sprache des Ge-
wissens. Jener Reisende erschrak, als sein Gedächtnis
ihn angesichts des Todes an jenen Diebstahl in früher
Jugend erinnerte. Was aber muß es sein, in dem
Lichte der Ewigkeit sein ganzes Leben mit allen
seinen dunkeln Flecken zu sehen und vor dem Richter-
stuhl Christi erscheinen zu müssen, wo ein jeder
empfangen wird, je nachdem er gehandelt hat!
„Gedenke,“ sagt Abraham zu dem reichen Manne,
als dieser in Qualen war und um einen Tropfen
Wasser bat, um seine Zunge damit zu kühlen. Ge-

denke, gedenke! O, welch schreckliches Gedenken dort, an dem Orte der Qual, wo es keine Hoffnung mehr gibt, wo kein Lichtstrahl die dicke Finsternis durchdringt, ein Gedenken an das Gute, das man hienieden genossen, an die vielen Beweise der Freundlichkeit Gottes, die man empfangen, an die vielen Gelegenheiten, die man gehabt hat, um dem kommenden Zorn zu entrinnen; an all das Böse, das man getan, an all die Undankbarkeit und Gleichgültigkeit, die man der Liebe Gottes gegenüber an den Tag gelegt hat! Und dann für immer und ewig zu spät! Keine Umkehr mehr möglich, die Zeit der Gnade für immer dahin!

Mein lieber Leser! Stehe hier einen Augenblick still und bedenke, was du soeben gelesen hast! Es handelt sich um ernste, furchtbar ernste Wahrheiten. Der Sohn Gottes selbst redet zu dir durch die bekannte Geschichte von dem reichen Manne und dem armen Lazarus. O höre auf Seine Stimme, damit du nicht auch kommst an jenen Ort der Qual! „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“ (Joh. 3, 36.) „Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ (Ebr. 10, 31.)

Darum bedenke dein Ende und verachte nicht das Heil, das dir in Christo Jesu, in dem kostbaren Blute des Lammes Gottes, angeboten wird! Heute noch ist die Zeit der Gnade, der Tag des Heils; heute noch ladet die freundliche Stimme des guten Hirten alle Mühseligen und Beladenen ein, zu Ihm zu kommen und Ruhe zu finden für ihre Seelen. Aber der Tag des Heils naht mit Riesenschritten seinem Ende; und dann?!

O mein lieber Leser, gedenke, gedenke!

R. B.



Jesus und ich.

(Lut. 5, 27—32.)

Jesus und der Sünder, die beiden gehören zusammen. Jesus nimmt die Sünder an. Das ist eine Tatsache von der allergrößten Bedeutung. Das ist die weltbewegende Botschaft des Christentums. Das ist die Triebkraft aller Rettungsarbeit in Heimat und Heidenwelt. Jesus Christus sah die Sünder und zog sie in Seine Lebensgemeinschaft. Sein grenzenloses Lieben gilt auch dem armen Opfer des Alkohols in der Gasse, dem Verbrecher im Zuchthaus, den verlorenen Töchtern des Volkes, dem irrenden Israel und den wilden Bewohnern der Südseeinseln. Und du? Du wolltest Seinem Liebesarme dich entziehen! Jesus und du, ihr gehört auch zusammen. Ohne Ihn gehst du ewig verloren.

Auch du bist in der Schuld vor Gott, wenn auch äußerlich ehrbar, gottesfürchtig, unbeholten.

Bei aller Scheinfrömmigkeit ist in uns allen ein Widersprechen und Widerstreben, eine Feindschaft gegen den Herrn und Sein Wort und gegen Sein Kreuz. Denn das verdammt uns alle. Die innere Feindschaft gegen Jesus kommt oft wie bei Saul von Tarfen zum Ausdruck in der Stellung zu den Seinen. Ist dir, geliebter Mensch, die Jüngerſchar des Lammes noch ein Dorn im Auge, dann bist du noch ein Feind des Herrn, trotz aller deiner Religiosität. Aber auch du bist ein Gegenstand der ewigen Liebe. Dich sieht und sucht der Menschensohn. Er nimmt die Sünder an.

Nimm, wer du auch bist, den Königsruf der Gnade: „Auf, folge Mir!“ Oft hörtest du ihn schon, beim Lesen des göttlichen Wortes und auf dem Krankenbett. Bist du gefolgt? Der Zöllner stand auf und folgte. Das war eine Willensstat. Lebendiges Christentum ist nicht Sache frommer Überlieferung oder andachtsvoller Gefühle und religiöser Redensarten, nein, es ist Sache des persönlichen Willens, es ist entschlossene Nachfolge Christi.

Levi war das alte Leben längst schon leid. Es brannte im Gewissen des aufrichtigen Mannes, und oft mag er geseufzt haben: „Könnt' ich die Last nur los werden, die mir das Herz abdrückt!“ Da kam der wunderbare Lastenträger, und Levi ließ sich lösen vom alten Joch, besprach sich nicht mit Fleisch und Blut und ging dem unbekanntem Heiland nach, von Ihm bezwungen.

Diese Nachfolge bedeutet freilich die Aufgabe des eigenen Ich und des eigenen Willens. „Mir folge nach!“ Nicht mehr dem Ideal, das du dir machtest, nicht mehr den Wünschen, Plänen und nicht mehr deinem Kopfe! „Mir, Mir!“ sagt Jesus. Er das neue, große Ich.

Wer ist Er denn und was hat man an Ihm? Er ist der Sohn Gottes, an dem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden. „Ein einziger Liebestuß vom Sohne — und Meere der Sünde versiegen,“ das sagt ein Mann, der's selbst erlebt. O herrlicher Jesus! Er hat die Schlüssel des Todes und der Totenwelt und hat Gewalt im gegenwärtigen Leben. Und folgst du Ihm, dann hast du teil an allem, was Er hat. Vollkommene Freude, großer Friede, ewiges Leben, göttliche Segens- und Siegesträfte, die Schätze des Himmels, die nie vergehen, das alles ist Sein. Das alles haben die, die Jesu folgen. Wahrlich, es lohnt sich, ein Nachfolger Christi zu sein. Johs. 1.



Gottes Walken.

Eine Dame verteilte vor einiger Zeit an Bord eines Dampfbootes einige Traktate. Unter anderen gab sie auch einem gewissen Herrn einen solchen. Derselbe nahm das Blatt an, zerriß es aber, sobald

er gesehen hatte, was es enthielt, in kleine Fetzen und warf diese über Bord. Die Dame sagte in ernstem Tone: „Sie werden von Ihrem Tun dereinst Rechenschaft ablegen müssen,“ und wandte sich dann von ihm ab.

Der Herr dachte nicht weiter an die Sache. Er hatte den Traktat zerrissen und den Binden preisgegeben; damit war der Vorfall, wie er glaubte, erledigt. Der lebendige Gott aber hatte es anders beschlossen. Er hatte weder den Traktat vergessen, noch auch den Mann, der ihn zerrissen hatte. Er hatte es so gelenkt, daß ein kleines Stück des Traktates durch den Wind in den Busen des Mannes geweht worden war. Und als sich dieser am Abend entkleidete, um sich zur Ruhe zu begeben, fiel das Stückchen Papier zu Boden. Er hob es auf. Es war nur ein ganz kleines Stück, aber gerade groß genug, um zwei Worte von unendlicher Wichtigkeit und tiefem Ernst zu enthalten, nämlich: „Gott“ und „Ewigkeit“. Als der Herr diese Worte las, kamen plötzlich auch die Worte der Dame in sein Gedächtnis zurück: „Sie werden von Ihrem Tun dereinst Rechenschaft ablegen müssen.“

Drei große und ernste Wirklichkeiten standen plötzlich vor dem Geiste des tief betroffenen Reisenden: „Gott — Ewigkeit — Rechenschaft und Gericht“. Wahrlich, ernste, niederschmetternde Worte! Er legte sich nieder, aber er vermochte nicht zu schlafen. Ruhelos wälzte er sich auf seinem Lager hin und her; der hereinbrechende Morgen fand ihn immer noch wach. Unaufhörlich tönten die Worte: „Gott, Ewigkeit“ und „Gericht“ in seinen Ohren wieder und fanden ein lautes Echo in seinem Herzen und Gewissen.

Endlich erhob er sich von seinem Lager und suchte bei einer Flasche Wein seine Unruhe zu vergessen. Aber vergebliche Mühe! Er trank, bis sich seine Sinne unnebelten und er in einen unruhigen Schlummer fiel. Sobald er aber erwachte,kehrte seine Unruhe mit verstärkter Gewalt zurück. Immer drohender standen die feierlichen Worte: „Gott — Ewigkeit — Gericht“ vor seiner Seele. Ein Pfeil aus dem Köcher Gottes hatte sein Gewissen erreicht und getroffen. Er hatte gedacht, sich mit leichter Mühe des Traktates, jenes stillen Boten Gottes, entledigen zu können. Aber nein; Gott gedachte an ihn. Er sandte den Wind, der von den vielen Stückchen, in welche der Traktat zerrissen worden war, gerade dieses eine in den Busen des Reisenden wehen mußte, weil es die Worte enthielt, die sein Herz und Gewissen treffen sollten.

Trotz all seiner Feindschaft und seinen Anstrengungen vermochte jener Mann nicht den Pfeil, der sein Herz getroffen hatte, zu entfernen. Vergebens mühte er sich ab, die empfangenen Eindrücke los zu werden und alles zu vergessen. Seine Not wuchs von Stunde zu Stunde; seine Angst nahm immer mehr zu. Nur eines war imstande die Wunde

zu heilen, und das war das köstliche **Evangelium Gottes** und der **Wert des vergossenen Blutes Christi**. Und Gott leitete es so, daß er bald nachher dieses Evangelium hörte und Ruhe und Frieden fand in dem vollbrachten Werke Christi.

Und nun, mein lieber Leser, was denkst du von diesen Dingen? Hast du jemals den tiefen Ernst jener Worte: „**Gott, Ewigkeit** und **zukünftiges Gericht**“ gefühlt?



Die Erlösungsbedürftigkeit aller Menschen.

Dem Kerkermeister zu Philipp, dem Kaiser Nero zu Rom, dem Barbaren sowie dem Scythen, dem Gebundenen sowohl wie dem Freien, dem Vornehmsten unter den Sündern sowie dem Höchstgestellten oder dem Geringsten gilt nur die eine Botschaft: „Gott hat Seinen Sohn gesandt zur Versöhnung für unsere Sünde, auf daß, wer an Ihn glaubt, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe.“

Es ist kein Unterschied in bezug auf die Erlösungsbedürftigkeit der Menschen. Es gibt deren etliche, die vor groben Lastern bewahrt geblieben sind, die ein sittenreines, rechtschaffenes Leben geführt haben; dennoch bedürfen sie ebenjogut des Evangeliums, wie der Gefangene in seiner Zelle und wie der auf offener Straße dem Laster-Huldigende. Das Evangelium ist um der Sünde willen gegeben, und hätte einer auch nur eine einzige Sünde, so könnte er ohne die Versöhnung unsers Herrn Jesu Christi diese eine Sünde nicht los werden. Aber alle Menschen haben nicht nur eine, sondern viele Sünden; sie mögen nicht alle gleich deutlich zutage treten, ihrer etliche mögen im geheimen geschehen, aber das macht sie vor Gottes Augen nicht weniger sündig. Vor Ihm ist nichts verborgen, Er sieht alles. Ob eine Sünde öffentlich oder im geheimen geschieht, ob sie größer oder kleiner ist, tut gar nichts zur Sache, es bedarf des Blutes Christi, um sie zu beseitigen. Die Entfernung der von der sittenreinsten Person der Welt begangenen Sünde erfordert das Versöhnungsoffer Jesu Christi. Kein Bad kann auch nur einen einzigen Sündenfleck hinwegnehmen außer das in dem Blute des Lammes genommene.

Alle Menschen haben böse Herzen; wenn sie auch nicht alle in gleicher Weise zu schändlichen Lastern geneigt sind, so ist doch in jedem Sünder der schwarze Fleck der Gottentfremdung, der Sündenliebe und der Abneigung gegen Gott, und um diese Dinge aus dem Herzen zu entfernen, bedarf es in jedem einzelnen Falle des direkten Eingreifens Gottes. Kein Mensch kann sein Herz

selbst reinigen. Könnte er sich auch einen anderen Arm oder Fuß anschaffen, so könnte er doch nie und nimmer sein Herz umtauschen; es kann in dieser Beziehung nur dann eine Veränderung zustande kommen, wenn Derjenige, der alle Herzen geschaffen hat, das betreffende Herz neu macht. Die Herzensumwandlung des lebenswürdigsten jungen Mädchens erfordert ebenjoch das Wirken des Geistes Gottes, wie die des abgefeimtesten Verbrechers. Der rechtschaffene Mensch kann sein Herz ebenjowenig Gott wohlgefällig machen wie der vollendete Dieb. Weder der eine hat das in seiner Macht, noch der andere; daher ist in beiden Fällen das Eingreifen des Geistes Gottes nötig. Wir alle stehen in diesem Augenblick entweder gänzlich entblößt vor Gott, ohne auch nur einen Lumpen zu unserer Bedeckung zu haben, oder wir sind in die herrliche, strahlende Gerechtigkeit Christi gehüllt. Einer bedarf des Evangeliums so gut wie der andere; ja hoch einer auch über seinen Mitmenschen stehen mag, vor Gott sind alle gleich. Der König bedarf der Gnade Gottes gerade so gut wie der ärmste seiner Untertanen. Was die Erlösungsbedürftigkeit betrifft, „ist hier kein Unterschied“ Ep.



Zur Liebe.

Welches Ereignis, daß der Herr der Herrlichkeit, der Schöpfer aller Dinge, Mensch ward, daß Er auf Erden geboren wurde als Sohn der Jungfrau Maria, daß Er als Kind in der Krippe zu Bethlehem lag! Fasse diese Wirklichkeit: Der, welcher der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und der Abdruck Seines Wesens ist, der alle Dinge trägt durch das Wort Seiner Macht, verließ die Herrlichkeit des Vaters, wurde uns gleich, ein Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erkunden. Er durchschritt dies arme Leben, weil Er uns erretten wollte.

Nun fasse es: Gott ist persönlich auf Erden erschienen, weil Er es nicht ertragen konnte, daß wir für ewig verlorengingen! Er kam aus Liebe zu uns, Seinen Feinden, zu den schuldigen, befleckten Sündern. Welch eine Tat! O stelle dich auf diesen Boden der Wirklichkeit: Jesus kam, weil Er dich suchte und liebte. Bist du davon überzeugt? Erkennst du diese Tat Gottes mit demütigem Danke an? Und nun weiter:

Jesus, der Herr der Herrlichkeit, starb auf dem Kreuze im Gericht Gottes als Bürge für die schuldigen Sünder. „Den, der Sünde nicht kannte, hat Gott für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in Ihm.“ (2 Kor. 5, 21.)

Stelle dich in Gedanken unter das Kreuz auf Golgatha! Der blasse, bornengekrönte Mann, welcher dort zwischen zwei Verbrechern als ein Verworfener, Schuldiger, Verfluchter am Kreuze hängt, ist der eingeborene Sohn Gottes, der Herr der Herrlichkeit, der Fürst des Lebens, der Schöpfer aller Dinge. Auf Seinem Haupte liegt die ganze Last alles dessen, was in deinem Wesen, deinen Gedanken und Begierden, deinen Worten und Taten, deinem Tun und Lassen Sünde war. Er trägt deine Schuld, Er nimmt deinen Platz ein vor dem heiligen Richter. Als dein Bürge empfängt Er die ganze gerechte Strafe, welche du verdient hast. In diesen dunkeln Stunden des göttlichen Gerichts wird Er von Gott verlassen, weil deine Sünde zwischen Ihm und dem heiligen Gott steht. Als das Urteil vollzogen war, rief Er: „Es ist vollbracht!“ „Fürwahr, Er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat Er auf Sich geladen. . . . Um unserer Übertretungen willen war Er verwundet, um unserer Missetaten willen zerklüftet. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf Ihm, und durch Seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ (Jes. 53, 4. 5.)

v. B. †.

Versammlungs-Anzeigen.

Stadtmission Friedberg,

Kleine Köhlergasse 8.

Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; abends 8 Uhr: Versammlung. Jeden Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Sonntag, den 4. Februar nachmittags 8 Uhr: Aßenheim und Schwalheim; abends: Stammheim Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 8 Uhr: Dorheim; Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 8 Uhr: Stammheim, Schwalheim und Aßenheim Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 8 Uhr: Bönstadt, Dorheim und Leiden; abends: Stammheim. Vom 7. Februar ab findet, so Gott will, in Stammheim Evangelisation statt.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod: Jeden Sonntag, mittags 12 Uhr: Sonntagschule; abends 8 Uhr: Versammlung. Am 4. Februar und 4. März, nachmittags 2 Uhr: Gemeindefestkonzert. Jeden Donnerstag und Samstag: Gebetsstunde Bohnfeld: 1. Februar mittags, 16. Februar und 4. und 9. März abends Bohenhausen: 9. Februar abends, 18. Februar mittags und 2. März abends. Hadersdorf: 4. und 10. Februar abends, 25. Februar mittags, 3. März abends. Aßenhain 8., 18. und 28. Februar abends. Kleinfelden 1. Februar abends, 11. Februar mittags, 4. März abends. Großfelden: 4. und 15. Februar abends, 25. Februar mittags, 8. März abends. Unterseibertenrod 11., 14. und 25. Februar und 7. März abends. Oberseibertenrod: 7. und 18. Februar und 4. März abends. Hespershain: 11. Februar mittags, 18. Februar abends, 25. Februar mittags und 6. März abends. Ulrichstein: 6. Februar abends, 18. Februar mittags und 27. Februar abends.

Anzeigen für die Nummern 9—12 spätestens bis zum 18. Februar d. Js. erbeten.